

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 18

Anhang: Für die junge Welt : Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fürbitte.



Für die Jungs Welt.

Grafisbeilage

zur

→ Schweizer Frauen-Zeitung →

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

→ № 5. ←

1891.

Fürbitte.

(Vom Titelbilde.)

Längst schlug es vier, längst war der Schwarm verlaufen,
Der mit dem Schulzack schlendernd straßenlang;
Doch „Mamsell Guste“ sucht im Kinderhäusern
Umsonst nach Ännchen, für den nöth'gen Gang
Bir Waschfrau, um sie zeifig zu bestellen,
Bum Schuster nach des Wildfangs Siefelpaar,
Bum Holzmann nach den hundert dürrren Wellen,
Bum Gärtner nach dem Stöckchen Frauenhaar.

Denn Mamsell Guste weiß wohl zu regieren,
Und führt die Bügel straff im weiten Haus,
Seit Ännchen muß sein Mütterlein verlieren,
Und man sie trug zum stillen Grab hinaus.
Die Mutter ach, häfft' auch wohl mit Verlangen
Gewartet auf ihr säumig Töchterlein,
Doch mit der Ruh' wär' sie nicht gegangen,
Wie Guste zur Begrüßung — wahrlich nein!

Die schaffet fleißig an verwaister Stätte,
Doch, Ännchen muß es fühlen, liebeler!
Zerrissen ist der Heimathfreuden Kette,
Kein Mütterlein umarmt und lächelt mehr,
Die Puppe darf nicht sorglos liegen bleiben,
Den „Spielverlag“ will Mamsell Guste nicht,
„Bir Arbeit soll man früh die Kinder freiben,
Der Strickstrumpf ist des Mädchens erste Pflicht.“

Und Ännchen ist geschickt; die kleinen Hände,
Sie sind in manchem Werke schon geübt,
Doch, ist des Tages Pflichtenkreis zu Ende,
Ei, was es noch für neue Sorgen gibt:

Da braucht man hunderd Dinge noch zu holen,
Da gibt es nimmer frohe Gassenzeit —
Was Wunder nun, wenn unser Kind versthölen
Sich einmal wörrig mit Gespielen freut?

Und lässt von lieb' Mariechen sich verleiten
Am ersten sonnig warmen Frühlingstag,
Sie heim zur lieben Mutter zu begleiten,
Und nach dem Vesper noch zum grünen Hag?
Um Schlüsselblumenknospen zu entdecken,
Und Schneeglöcklein, die ersten, zu erspäh'n,
Und Veilchen, lauschig unter Baum und Hecken —
O, Ännchen möch't nach Hause nimmer geh'n.

Doch, o wie schreckten es sechs Glockenschläge
Aus seiner Frühlingslust und Freiheit auf;
Dum eilen sie die allernächsten Wege,
In ahnungslosem, angstverfülltem Lauf!
Doch, Treu-Mariechen will den Liebling schützen
Vor Mansell Gustehns schaurigem Empfang,
Und will dem Kind als kräffiger Fürsprech nützen,
Und es begleiten auf gebok'nem Gang.

Und wie sie nun erreichen Ännchens Pforte,
Vom „Engel mit dem Flammenschwert“ bewacht,
Da hat mit gar beredtem Blick und Worfe
Mariechen Alles wieder gut gemacht:
„Ich war die Schuld, ganz sicher, Mansell Guste,
O bitte, thun Sie Ännchen ja nicht weh,
Ich zog sie mit, bis daß sie kommen mußte,
Ich sekte mit Gewalt sie zum Kaffee.

Und alle Kinder geh'n jetzt Blumen pflücken
Zum Sträuchchen und zum Kranz und auf den Hut;
Wir auch; und wenn es Ännchen wollt bedrücken,
Dann sagt' ich tröstend: Tante ist so gut;
Die Tante Guste wird Dich nimmer schlagen,
Sie gönnst Dir gern die Lust im freien Feld,
Sie läßt Dich gern an schönen Frühlingslagen
Auch spüren, wie so herlich jetzt die Welt.

Drum bitte, halten Sie es uns zu Gute,
Ich helfe Ännchen, was sie leisten muß! —

Und unvermerkt verschwindet nun die Ruh,
Den beiden Sünderlein wird gar ein Gruß!
Und Marie frägt, was nunmehr zu vollbringen,
Und eilt mit Annchen flink von Ort zu Ort!
So waffenlos ein hartes Herz bewingen
Kann nur ein lieberfülltes Kindeswort!



Margritli.

s ist emol Mertig gſi, en wunderschöne Maiermorge. Zum offne Fenster ine hät's grad duſtet vo luter Bluestbäume, daß me grad hett möge juchze und voruspringe und de ganz Tag nümme hei cho als öppe zum Esse. Aber jez iſch halt nümme Sunntig gſi; alli Schuele sind wieder ag'gange, und daheim i de Hüſere händ di ſliſzige Frauen en ganze Huſe Kleider uſzbürſten und z'verſorge gha: d'Sunntigkleider vo Vater und Muetter, Buebehöſe mit Grasmoſe (Flecken), neui Früehligröckli vo de

Meiteli und Jäckli und Hüet — de ganz Staat hät me-n-a dem erste schöne Maiesunntig fürezoge.

Und di halb Früehligwelt hät me is Hus inegſchleipft: Alli Blueme-vase ſind voll glänzigi duſtigi Gräſer und Wieseblueme gſi, und e groſzi Schüßle voll Vergiſſmeinnicht und dunkelrothi annuethigi Glöckli vom Bach, Geum; und im groſze Moſtkrug ist en mächtige Struſſ Farrechrüüter und groſzblättrigi Maililie gſtecket us em „geſtrige“ Wald; und in ere Bluemeſchale mitten uf der Kommode iſt no 's allerschönſt gſi: ſo fini wiſi ziferligi Waldblüemli, Schatteblüemli mit zwei Blätter, und i der Mitti e paar Maieriesli und rings um de Rand luter Spiz vo Farrechrut.

Aber em chline Margritli, wo do vorne abgmoleſt iſt, hät doch ſin Struſſ no besser gſalle: in ere alte Suppeſchüßle, wo uf em Chinder-tiſchli gſtanden iſt, häts grad glüüchtet vo rothe Tagslichtnelken und gäle Glitzerli (Hahneſueß), vo violetter Wiesefalbei und vo viel, viel ſchöne wiſe Sterne; das ſind em Margritli ſini Bluemeschwöſterli gſi. Die häts alli ſelber pflückt mit groſzem Jubel, und au ſelber i d'Schüßle gſteckt, eins ums ander, und hät 's Chöpfli hi und her gwieget, und de Struſſ betrachtet vo alle Site. Er iſt aber au prächtig gſi.

Uesers Margritli ist so en vierjährige Spaß gsi, 's Jüngst vo vier Chinde, und hät alli mögliche Nämme gha: Gretelein, Gritli, Chäferli, Miggeli; der August, wo am Italientisch-Lerne gsi ist, hät ihm gseit „Piccola“ und d'sister Mary vo der Realschuel hät ihm grüest »little Meg«. Aber ob Meg oder Margaretha (so hat de Vater gseit) es hät jede Namen uf der Stell verstande; es hät wohl gspürt, daß me-n-ihm us luter Liebi und Zärtlichkeit uf alli Arte grüest hät. Und es hät trotz sine vile Titel ganz guet gwüst, daß es fremde Lüte müeß antworte: „I heiße Margritli Waldvogel zur Bluemenu; min Vater ist en Gärtner.“

Also jo, e Gärtnereschind ist 's Margritli gsi, und drum häts scho ganz frueh glernt Blüemli tränke, Stöckli umeträgen und öppe verwelktli Blättli abschnide; es hät scho allerlei Sämlli gkennt und selber Kapuzinerli gsezt und Winde, an allen Orte wo's de Vater erlaubt hät. Und de Vater häts Margritli gern um ihn um gha bi der Arbeit; es hät ihm stille zueglueget und öppe chönne Sezlig büüte oder Bindbast hebe, oder Abfall usflese oder Turbemulle uf d'Erde streue, um die frischgesetzte Pflanzli. Alli Tag öppis Neu's häts do gsehe thue; jedes neu Blüemli im Garte häts am erste Tag scho beobachtet und vo recht viele scho gwüst wie si heißen.

So isch es die meist Bit im Garte gsi, das Nesthöckli Margritli, und hät süss allewil Unterhaltig gnueg gha. Aber hüt isch es so leer gsi; der August und d'Marie und der Otto sind hüt wieder i d'Schuel g'gange, und de Vater hät müesse fort für hüt und no 2 Tag, scho frueh am Morge, mit sammt em Ghülfe und mit eme ganze Wage voll Zwergobstbäum und Rosestämmli, go en neue Herrschaftsgarten irichtc, öppen e Stund wit, am ene schönen Ussichtspunkt uf em Berg. Und also d'Muetter hät viel uszrume gha im Hus, und erst no die groß Frühligwösch i sibe Zeine umenand, zum Verstrecken und Glätte. Sie hät die Urueh ebe wellen uss Vaters Fortsi richte, daß de Wöschverlag verbi sei und d'Useshutzete fertig und frischli Vorhang i der Stube, wenn denn de Vater wieder chäm. Und drum ist sie jetzt so flissig gsi, daß sie kum Bit gha hät, emol noch em Margritli z'luegen im Garten usse. Es hät jo süss au scho stundelang am Sandhuse gspielt oder Blüemli tränkt oder Würm us der Erde gschüfelet für d'Henneli oder zueglueget, wer öppe vorbi gäng, und mengsmol isch es au him Lehrjung gstande und hät mit ihm gschwäzt; bloß hät de Vater das nit so gern gha, wil er d'denkft hät, de Burft versumi drüber sis Gschäft.

Do hät a dem Morge de Gärtnerburft müesse viel prächtigi Palmen und blühendi Pflanzen i d'Chirchen ufe bringe, zum Dekorire für e Hochzig. 's Margritli hät usmerksam zuegleget him Usladen und Fortfahre, und — ist lisli hinndri, mit sammt em Sprüzhäntli i der Hand. Es hät scho

e paarmol dörſe luege, wie de Vater de Tauffſtei i der Chirche deforirt hät; aber denn ist gwöhnli eis vo de Gſchwüſtere debi gſi und hät zum Margritli glueget, oder de Vater häts nochher mit ſich gnoh, wenn de Ghülſe mit em leere Wage heim iſt. Aber mit em volle Wagen allei häts nie dörſe fort, wil de Gärtnerburſt hät müeſſen uf d'Pflanzen Achtig geh. Drum iſch es jez ſo verſtohligs hinder em Wage nohedüſelet mit ſim Sprütchäntli, und wo ſie durch Dorf g'gange ſind, häts mit em Händli hinne am Wage ghebet, — daß es no e chli meh verſteckt ſei. D'Lüt wo ihm öppen begegnet ſind, händ nünt Böſes d'denkt, wenn ſie das Chindli ſcho gſehe händ mitlaufe; es hät jo „zum Gſchäft“ ghört. Aber jez wo d'Chirche cho iſt und 's Margritli denkt hät, de Georg halti jez denn mit em Wage, do häts uf eimol Angſt gha, zum Vorschi z'cho, und ſpringt liſli vom Wagen ewäg hinder d'Chirche, ſo daß de Georg kei Ahnig gha hät vo ſim Begleiterli uf em ganze Weg. — Bhüetis, ruhig iſt er jez ſtillgſtande, hät d'Stirne abpuht vom Schweiß und denn uf em Bänkli gwartet bis de Meßmer chäm. Der iſt grad am Elſilüüte gſi; nochher iſt er us der Chirche cho und denn händ ſie mitenand die prächtige Pflanze zum Tauffſtei fürtreit und ſchön festlich ufgſtellt, und Teppich uf d'Stuſe b'breitet, wie's ebe paſt hät für ſo e glückliſs Menschepaar am Hochzigtag im Maie.

Aber derwil iſt ſo e chlis Sünderli hinter der Chirche gſtanden und hät no nit gwoget fürz'choh; es hät allewil meh dra denkt, daß es nit hetti dörſe fortlaufe daheim, ohne Fragen und Adie ſäge. Und daß es nu Niemert ſehi und frogi, lauft das dumme Chindli no witer fort, 's Chirchewegli uf, wo me fort goht us em Dorf i d'Bergdörſli uſe. Und wil 's Margritli am liebſte de Hüſeren und de Lüte us em Weg iſt, ſo häts bald en einsame Spaziergang igſchlage, z'erſt mit eme recht ängſtliche Gſichtli. Aber bald häts agſange uf d'Blumen Achtig geh, wo ihm am Weg gnickt händ. Margrite häts do gha, eini ſchöner als die ander, und ganz viel groſzi, prächtig blaui Vergiſzmeinnicht. Und denn iſt e Bächli cho, vo witem ſcho hät me's ghört murmeln und ruuſche, und döt dra ſind die schönſte, üppigſte gäle Schmalzbluemli gſi, und erſt no rothi Lichtenſelke, wie's Margritli geſter ſcho gſunde hät. Alſo hät 's Margritli bald wieder de prächtigſt Struſ gſammlet und iſt all witer und witer; es hät gmeint, ſis Hus chäm denn ſcho. Aber bloß e paar Buurehüſer ſind do gſtanden und wil d'Lüt wohrscheinli grad z'Mittag g'gelle händ, iſt nit emol Deppert a de Fenſtere gſi, wo ihm hett chönne ſäge, wo ſis Hus ſei. Do hät ſich d'Stroß theilt und 's Margritli iſt uf dem Weg witer g'gange, wo's d'denkt hät, es lauft gege ſis Hus; der ander Weg iſt gradewegs in Berg uſe, dä häts jo nit chönne ſi. Uf ſiner Straß häts au müeſſe berguf, aber bloß e Wili und denn wieder ebe vorwärts, gegeme ſchöne

Wald. Zerst sind bloß uf der rechte Site Bäum gsi, und uf der linke Wiesen und Felder, aber denn ist de Weg tüüfer in Wald ine, mitten i die stille, dunkle Bäum. Und 's Margritli, vorher im Sunneschi no ganz vergnüegt, hät jetz uf eimol recht Angst übercho und hat nümme dörfe witer laufe, und ist mitten im Sträfli stillgstande — o so verlasse, so hülflös, mit sim Struž und sim Sprüzhäntli. Alleinig im Wald isch es so anderst gsi als gester mit Vater und Mutter und Gschwüster; allei isch es so still gsi und bang, und d'Bäum so großmächtig und niene kei Hus! Do häts Margritli sis Sunnegsichtli verzogen und agfange schreie, ganz lut, ganz trostlos! Und hät sis Sprüzhäntli falle loh und 's Nasstüechli füregnoh, und 's Gsichtli abputzt und wieder vo Neuem b'riegget, und wieder Thränen abgwüscht, unendlich viel Thräne, die erste schwere Chummerthräne i sim ganze vierjährige Lebe!

Do wo's wieder uflueget vo sim Thränetüechli, do siehts zmol e schös Töchterli ime hellblaue Kleidli und mit langem blondem Hoor, mit Epheuranken und Waldblume bekränzt, wie en Engeli, gegen ihm zuechoh! Und grad hinder dem Töchterli e schös jungs Fräulein, und us em Wald mit schnelle Schritte no en Bueb, aber en schöne, mit hellgraue Kleider und de Huet voll jungs Laub und i der Hand e Schmetterlingsnebz. Alli händ 's Margritli ghört so lut schreie, und jetz ist das halt e wunderbars und interessants Erlebnis gsi, so e verlasses, verlores, und erft no so herzig netts, subers Chindli im Wald z'finde, und natürlí „vor wilde Thiere z'rette“ — hät de Bueb lebhaft gseit, aber uf Englisch — und scho umeglueget, ob niene kein Wolf chäm, vor dem er das Chindli müeh schütze. Und das Fräulein und 's Töchterli sind ganz abegknüület zu dem Chindli, wo vor luter Neberraschig usghört hät briegge und mit de nassen Neugli groß usglueget hät. 's Fräulein und 's Töchterli händ e ganzi Freud gha mit ihrem Findling, und so fründlich mit ihm g'redt und 's allerlei gsroget. Aber es hät halt die Sprach nit verstande, sie händ halt nit so gredt wie d'Mutter und de Vater! Nu 's Fräulein, d'Gouvernante vo dene schöne Chinde, hät dütsch chönne, aber halt bloß hochdütsch, und drum hät 's Margritli bloß das verstande: „Wie heiñest Du?“ I heiñe Margrit Waldvogel, min Vater ist en Gärtner,“ häts do schön düütlich gseit. »Oh that's our gardener's child!« hät de Bueb gschwind g'rüest. — Er hät halt am säbe Morge d'Karte gsehe, wo de Herr Waldvogel sich bim Papa gmeldet hät, und ist debi gstande, wo sic mitenand g'redt händ, und hät e Wili dem gwandte Hantiere vom Herr Waldvogel zueglueget, und jetz drum d'Aehnlichkeit vom Chindli bald usgefunde. Und ganz i der Nööchi ist die neu Villa gstande, grad e Stückli usser dem Wald uf der Site gegen See. Also händ jetz die drei em Margritli voll Freude verständlich gmacht: „zum Papa! dort!“ Und 's

Fräulein und 's Töchterli Lottie hats gheiße, händ also 's Margritli us
em Wald gfuehrt, und de jung Gentleman Harold hät ihm artig de Struž
und 's Sprützhäntli treit. So sind sie bald zum Schlöfli choh; do hät
's Fräulein welle d'Freud gnuüße, zuezluege, wie 's Chindli sin Vater
entdeckt, und also händ sie mit em Margritli vor em Gartethor gwartet
und glueget, was es machi. Do häts durs Gitter bald die grüen Schoož
und de Strohhuet vo sim liebe Vater erkennt und jež uf eimol grüest:
„Papali, Papali, chomm!“ — und d'Aermli usgstreckt dur's Gitter dure;
also händ sine Beschützer gschwind d'Gartethür ufgmacht und 's Chindli
inespringe loh! Das ist mit usb'breiteten Aermli uf sin Vater losgsprunge,
und der — jo er hät nit gwüfft was denke, daß sini chli Margaretha
do wie us em Boden use gschloffe sei! 's Chind uf der Arm neh und
umeluege ob no Deppert vo der Familie do neime versteckt sei, ist Eins
gſi. Denn ist er mit höflichem Gruež gege die Gruppe zue, wo vom
Gartethor herchoh ist, und hät vom Fräulein die wunderbar Uſkunft ver-
noh, wie sie zum Margritli cho sind! „Ja, Chind, bist Du fortglaufe
daheim?“ hät jež de Vater mit so me strenge Gſicht gsroget, daß 's
Margritli uf der Stell 's Aermli über heidi Neugli d'deckt hät. „Bist
Du der Mama fortglaufe? Muež me Di jež grad wieder in Wald
ſchicke und Di nie meh heimloh?“ Und ganz streng hät de Papa 's
Margritli uf de Bode gſtellt, und 's e paar Schritt gegem Uſgang gfuehrt.
„Nei, bitti, bitti Papali, nei! Bi Dir blibe, zur Mama goh, bitti bitti
heim!“ So hät das Chindli b'bittet, voll Angst, de Papa well's wieder
alleinig in dunkle Wald stelle, wil 's fortglaufe sei. Und sogar sini
Beschützer händ en Augeblick 's größt Mitlide gha mit dem arme Gſchöpfli,
daß de Papa nit uf der Stell ganz freudvoll und liebrich sis fast verlore
Chindli a ſich ane trucki! Aber er hät halt au a die grenzelos Angst
d'denkt, wo d'Mama und d'Gſchwüsterli jež usgſtande hebed daheim, und
drum hät er 's Chindli zur Stroſ no en Augeblick de Schrecke spüre loh,
wo's verdient hett mit Fortlaufe; 's Alleinig ſi, d'Verlasseheit! Jež aber,
wo's ihn ſo umklammeret und ſo flehentlich zu ihm uſeglueget hät, hät
er's wieder uſgnoh und fest, fest ghebet, daß es spüri, wie's em Vater
wieder lieb ſei; und denn hät er 's Fräulein b'bittet, eins vo de Chinde
zu ihrem Papa z'schicke go ihn entschuldige für e paar Stunde, er holi
's Verſumt wieder i und de Ghülfe wüßti ſine Arbeit. Do hät natürlī
de Harold mit ſamt ſim Schwösterli ihren Eltern die ganz interessant
Gſchicht vom gſundne Chindli verzellt und gſeit, ſie fölled doch »this char-
ming child« au emol aluege. Und richtig ſind heidi herchoh, und Alli
händ ſo gern gſehe, wie's mit beiden Aermli ſin Vater ſo fest um de Hals
ghebet hät. Aber es hät au ſini drei Beschützer ſo fründli aglächlet, daß
ſie's gern no bhalte hetteſ bis z'Dbed; do hät de Herr Evans de Vor-

schlag gmacht, der Frau Waldvogel dur de Laufbueb B'richt z'schicke, daß 's Chindli gfunden und versorget sei, und daß de Vater um fünfi mit ihm heimhömm statt erst um acht. Das hät de Herr Waldvogel mit Dank agnoh und gschwind e Blatt us em Notizbuech grisse und en Grueß druf gschrieben a d'Frau, und d'Lottie hät uf's Fräuleins Wink fründli e Couvert gholt us ihrer Papeterie, zum 's Blättli dri thue für de Laufbueb. Und denn hät sie grad no ihre wunderschön Babe mit usgeholt und em Margritli zeiget, daß es Freud heb und spiele mög, und wil sie im Garte b'bliibe sind, i der Nööchi vom Vater, ist 's Margritli ganz lustig worden und hät verzellt, grad wie daheim, wenn sie enand scho nit verstande händ. Aber wil's am Mittag doch die Frog verstande hät: „Wie heiñest Du?“, so händ d'Chind allpott das wieder gfroget, daß es ihnen antworti, und denn häts allimol wieder en andere vo sine Nämme gseit — das hät die Gsellschaft so lustig d'dunkt, daß sie de gröszt Spaß gha händ mit ihm. Do ist z'mol d'Chindsmagd uschöh mit eme »dinner for the little visit«, und do sind sie is Gartehüsli an Tisch gsesse, und händ ihm „süeße Thee“ usgwartet, und „wizi Ostereili“ — so häts em Papa vo witem zuegrüeft — und händ ihm Fleisch as Gäbeli gsteckt, und Butterbrötli gstriche, eins noch em andere. Es hät recht Hunger gha vo siner Wanderschaft und drum lustig g'gesse, daß Alli e Freud gha händ. Und bis d'Chindsmagd wieder abgrumt hät, sind sie mit em Gästli e chli zu sim Vater anegstante, daß es mit ihm redi, das händ sie so gern ghört. Und denn hät de Vater gseit, es soll ihne 's Gärtnerliedli singe: „Meine Blümchen haben Durst.“ „Jo aber denn mueß i 's Sprüchhäntli hebe dezue!“ — und denn häts es gholt und frisch sis Liedli gsunge. Und denn hät 's Fräulein gern welle Klavier spiele dazue und drum sind sie is Hus g'gange, is Veranda-zimmer, und 's Margritli hät grozi Freud gha, wo's sis Liedli „uf der Musik“ ghört hät. Aber nochher isch es ganz still uf de Schööfliteppich glege, vor em Sopha zue — längilang — und hät bald fest gschloſe. Das hät sine Fründ au wieder so lustig d'dunkt, und d'Mama hät au müesse cho luege, ganz lislli! Do hät me's ruhig schloſe loh; d'Chinder Evans händ unterdessen e Dütschstund chönne ha, im andere Zimmer.

Aber wo 's Margritli verwachet ist, und nit gwüsst hät, wo's ist, und si Muetter nit gseh hät, isch es ganz verschrocken und hät bitterlich b'briegget. Drum händ sie do sin Vater gholt, und der hät 's Chindli bald tröstet gha mit em Zauberwörtli: „Jetz göhnd mir zur Mama, gäll, i dis Bettli! Gib jetz 's Händli, säg „guet Nacht“ zu Alle und säg danke, danke!“ Und nochdem er selber no höflich danket hät, ist er mit sim Chindli a der Hand endlich heimwärts mit rüstige Schritte; noch churzer Zit hat er 's Margritli lieber uf der Arm gnoh, um gschwinder vorwärts z'cho; es hät ihn halt selber plangeret, der Muetter ihres verlore g'glaubt

Chindli gsund und munter wieder i d'Arme z'lege. Und wenn sie scho sit e paar Stunde wieder beruhiget gsi ist, so sind doch ihri Auge no ganz roth und gschwolle gsi vom Briegge vorher — was hät sie sich Alls vorgstellt? Es sei in See gsalle, es sei unter e Fuehrwerch, unter d'Jsebahn choh, es sei i tufig Gfahre, me bringi's sicher nu todt wieder hei! — Und jetz hät sie 's Vaters lang ersehnti Schritt g'hört uf em Gartechies, und Alli sind entgege, und d'Muetter hät de Vater und 's Chindli miteinand a sich grisse und nümmle welle losloh, bis halt der August und 's Marie und der Otto 's Schwösterli fast abezoge händ, daß sie au no chönned um's umestoh und chnüüle und's i d'Arme nich noch dem lange, lange, stille, verhängnißvolle Tag.

Und d's Margritli hät grad gjuchzet, daß 's wieder daheim sei, und hundert Sache verzellt vo sine Erlebnisse; und wil bim Nohfroge scho bekannt worden ist, daß 's Margritli de Bluemewage begleitet heb, ohni em Georg sis Wisse, so hät me sich jetz ungfähr de Spaziergang vom Margritli chönne vorstelle. Aber an e Stroß hät Niemert meh d'denk; das Sünderli hät d'Mama so fest ghebet und ihre die heißen Auge gstrichlet mit sine Händli, daß Alli gwüfft händ, daß 's Margritli vo selber finer Lebtig gnueg hät a der erste Reis uf eigni Tuist.

Und de ganz Sommer sind die erste seltene Bluemen und Frucht us 's Margritli's schönem Blumenau-Garte uf d'Villa Evans b'brocht worde, zum Grueß und zum Dank vom gfundene Gardener's child!

Unser Osterhässlifest im Kindergarten.

Der liebe Osterhas vom letzten Frühling war den Kleinen noch gar wohl in Erinnerung, und nicht umsonst wurde der große, dicke, freundliche Herr, der das Nest vom Osterhässli kennt und alle Jahre einen goldenen Batzen hineinlegt zur wichtigen Bestellung, — nicht umsonst wurde unser lustiger Herr Haile mit einem so freudigen, erwartungsvollen Lächeln von vielen, vielen Gesichtlein begrüßt, als er auch dieses Jahr wieder einmal unverhofft bei der Kinderschaar erschien. Aber er kam trotz der Osterzeit mit einem langen Mantel, und sagte auch, das Osterhässli sitze noch frierend im Nest, und könne unmöglich mit den Eiern im Schnee herumhüpfen; es wolle aber die Eierchen gewiß bereit halten auf den ersten schönen, warmen, trockenen Frühlingstag!

Ja der wollte nun aber recht lange nicht kommen; aus unsren eifrigen Wetterbeobachtungen wurde unvermerkt ein Aprilversli:

April macht en anders Gsicht alli Tag,
Bald schiint emol d'Sunne, bald regnet's was 's mag,

Bald lustet's, bald händ mir am Morgen en Schnee,
Und z'lezt wird's doch Frühlig, juhe, juhe!

Da wir die Osterhässlwiese gerade vor unsren Augen haben — sie stözt an unsren Spielplatz — so begriffen die Kindlein gut genug, daß da zuerst der Schnee fort gehen müsse, nämlich als Wasser hinunter in die Erde, damit wieder grünes Gras wachse und manches Gänseblümchen dabei; und d'rüm war's eine große Freude, als endlich die Schneedecke große lustige Löcher bekam und zuletzt ganz weggeräumt wurde von den Boten des Frühlings: dem Sonnenschein und dem Aprilregen. Unterdessen wurde auch in der Schulstube gerüstet für's Osterhässl: alle Stärkeschachteln, die die Mama oder die Magd daheim hergeben konnte, wurden der Tante gebracht, und dann von den Kindern (den Großen und Mittlern) ganz selber mit schönem, rosenrothem Papier überklebt, tapezirt. Und da uns der Buchbinder gerade noch wunderhübsche, bunte und goldglitzernde Abfallstreifen von 1 Centimeter Breite schenkte, so wurde der obere und untere Rand und manchmal noch die Mitte und manchmal die ganze Schachtel, prachtvoll verziert! Stattlich genug sah's aus, das Heer von Schachteln! Noch bevor wir fertig waren, überrumpelte uns Papa Hailer, und sagte, daß der Osterhas schon auf dem Wege sei — vielleicht komme er schon am andern Morgen. Da ward's ein Freuen und ein Rüsten und eine Buchbinderei an den Tischen! Die Tante Marie Bürkli aus der Züristadt war gerade dabei und freute sich über's fleißige Völklein. Am Abend um 6 Uhr reiste die waldkundige Tante Emma mit dem Wagen und der Zaine und der großen, großen Scheere noch hinauf zum St. Annenschloß, und kehrte mit allen blühenden Weidenzweigen, die ihr gerade die weichen Händchen entgegenstreckten, und Tannengrün und Moos und Stechpalmlättern und Anemonen und Schlüsselblümchen und Stengelchen Wiesensaumkraut, und mit dem Wagen voll Heu von einem Bauernhaus, bei anbrechender Nacht wieder in ihr sicheres Häuschen zurück.

Am Morgen, als sie aufstand, um die Nestchen zu richten, war es noch so dunkel, daß die hellseherische Tante die Regenwolken nicht unterscheiden konnte vom Dämmergrau des Himmels, und also zog sie wohlgemuth den Festrack an. Aber die große Schürze d'rüber und die Ueberärmel, denn das Heugeschäft war ein wenig staubig. Flink wie ein Vogel — nein, viel flinker, drehten die zwei Hände Nest um Nestchen in der stillen Morgenstunde: für jedes Schäckelchen ein Wischchen Heu, zum Kränzchen gedreht und in das rosenrothe Bettchen genistet, dann der Boden mit Moos belegt, so mußte es ja den Osterhasen gelüsten! Alle die Nestchen wurden nun in drei umgekehrte Bänkchen versorgt, die zugleich als „Tragbahnen“ dienen konnten und vorläufig, genau eins über dem andern wie Gestelle, im Seitengang aufbewahrt wurden. Auch das große Nest für

den Hasen wurde bereitet: in Sand auf dem Boden des Körbes wurde ringsherum ein rechter Frühlingskranz gesteckt von Tann' und Weide, und „wie sind von Moos und Heu“ war der Boden! Dieses Nest versteckte die Tante, und der Hase muß es ein Weilchen gesucht haben; denn ein paarmal sahen ihn die Kinder durch das Kellerfensterchen auf dem kalten, harten Boden sitzen.

Aber wie dumm! Als alles so schön bereit war, zeigte sich der Samstag, der 11. April, als ein recht entschiedener Regentag. Vielleicht kommt's am Sonntag, meinten die Kinder, und als am Sonntag die Sonne schien und die Tante aus der Kirche kam, lief ihr eine ganze Reihe lieber Kinderlein entgegen, so recht festlich im weißen Schürzchen, und vor der Hausthür wartete noch eine weitere Schaar.

Aber alles Fragen und Betteln konnte nichts helfen; der Osterhässli-Papa wollte halt nicht am Sonntag kommen, und vor allen spazierenden Leuten die Eier verstecken; er wollte auch nicht, daß die Kinder etwa auf dem noch feuchten Boden umfallen und die Sonntagskleidchen beschmutzen sollten! Am Montag war's wieder nichts; da mußte der Osterhässli-Papa eine kleine Reise machen. Aber am Dienstag in der Mittagsstunde wurde das Festchen beschlossen für alle Fälle: entweder im Zimmer oder im Freien. Die Tante hatte ganz leck den schönsten Sonnenschein prophezeit, natürlich wegen dem Osterhässli-Spruch, der nicht für das Zimmer eingerichtet war. Und der Himmel lachte dazu und machte sein freundlichstes Gesicht, also daß der Osterhase richtig nach seinem Mittagsschlafchen auf der Wiese umherlief und weit und breit seine hunte Bescheerung versteckte.

Unterdessen wurde im halbdunkeln Zimmer, in welchem seit einigen Tagen auch unser liebes Klavier stand, schnell eine kleine Bühne zum Deklamiren errichtet: eins der Beschäftigungs-Tischchen wurde mit einem schönen, bunten Teppich belegt und rechts und links stand eine grüne Fächerpalme, und ein Bänklein bildete die Treppe. Aber leider konnte die Widmung nicht im ruhigen Gemache steigen, da der Osterhässli-Papa die Wiese bewachen mußte. Also zogen wir mit unsren Gästen hinaus, weit bis mitten in die große Wiese, wo unter einem Baume der große, liebe, schöne Osterhas im Frühlingsnest saß und schon von weitem ein Ohr spitzte, um den Gesang, der von ihm handelte, zu hören. Und nun stand er vom Kinderkreis umringt, und hörte heifällig das schöne Lied an, das er nun schon ganz genau kennt:

„Schaut was sitzt denn dort im Gras.“

Nachher war der Kreis ganz still, und die Gäste lauschten nun mit gütiger, großer Aufmerksamkeit auf die Vorträge, die nun „stiegen“! In abwechselnder Folge, die Recken ganz Solo, die Nebrigen in Terzett oder Quartett, sprachen die Kinder:

Jetz händ mir denn 's Festli, juheissa, juhe!
Mir händ scho der Mama verzellt,
Wer der Österhas gsuecht heb im tüüfste Schnee,
Und Eili für üs bi=n=em bstellt: 

Das ist de Herr Hailer im lange Talar,
Drum ist er am säbe Tag choh,
E bizli go luege zu üsserer Schaar,
Es hät ihn halt wunder gnoh,

Ob Alli recht folged und Niemert schwätz,
Das ist halt e bizeli schwer!
Und öppe wird Eins e chli bsunder gsezt,
Und chunt denn schö still wieder her!

Sust sind mir gwütz ordeli gsi de sää Tag,
Scho wege dem gwaltige Gast!
Mir hoffed, er wüssi kei großi Chlag,
Er rüehm' üs bim Österhas fast.

Er heb ihn do bsuecht und ihm Baže g'geh,
Im Nestli do oben im Wald;
Doch 's Hässli hät gfroren im tüüfe Schnee,
Und bloß gseit: „I chume denn bald!

I warte=n=uf liebliche Sunneschi,
So chönned au d'Chinder uf d'Wies,
Go juuchze, go springe — dohi — döthi —
Als wäreds im Paradies!

So fölld's mi all' Tag erwarte, die Chind,
Und luege nach jeder Nacht,
Ob d'Sunne recht helfi, und ob de Wind
De Bode bald troche macht!"

Do händ mir recht Acht g'geh zum Fenster üs,
Und d'Sunne ist weidli cho,
Go güggssle in üssers Chinderhus,
Sie kennt üs halt Alli scho!

Und gjunge händ mir: „Der Frühling ist nah“,
Und 's Liedli vom Österhas,
Und händ halt e Freud und e Plange g'ha,
Uf's Festli do ussen im Gras.

Mir händ gwütz no nie so Achtig g'geh,
So lang mir am Lebe sind,
Uf's Frühlig-Werde, ufs Schmelze vom Schnee,
Uf Sunne und Regen und Wind:

Wie das Fohr, Herr Hailer, und jetz iſch wohr!
Jetz göhnd mir go sueche, juhei!
Und denked um die Bit gwütz jedes Fohr,
Wie brav de Herr Hailer sei!

Der also Besungene war ganz glücklich über den Spruch, natürlich, und gab allsogleich das schnellverstandene Zeichen zum Aluseinanderspringen nach allen Seiten! Das war ein lustiges Zappeln und Krabbeln auf der Wiese — wer es hätte aus der Luft herab betrachten können, aus der Vogel-Perspektive! Das jauchzte und sprang, und spähte und entdeckte, und kam und zeigte! Und auf ein Lager Heu, vor das Nest, wurden all' die „Eier blau und grün und scheckig, Eier roth und gelb und fleckig“ sorgsam zusammengelegt, daß es eine Pracht und ein kinderherzerfreuender Anblick war! Natürlich liefen auch die Schultöchterlein, die gerade aus dem Turnhaus schwirrten wie Tauben aus dem Schlag, herbei, um ihre viertelstündige Pause bei unserm schönen Osterhasen zuzubringen! Unterdessen holten viel muntere Dienstmännlein der 1., 2. und 3. Klasse (unsere früheren Schüler und heutigen Gäste) im Kindergarten Bänklein und stellten sie hinter den ganzen Kreis Kinder, die sich wieder um den Festbaum geschaart hatten und den einladenden Sitz mit Behagen einnahmen. Nun begann die friedliche Preisvertheilung: Damit die „Großen Kinder“, die zum letzten Mal das Osterhässlifest feierten, die schönstgerathenen Nestlein bekämen, theilte die Tante selber eins um's andere aus, gefüllt mit je drei verschiedenen, wunderschönen Eiern. Freundliche Hände boten ihr zu und so war nach kurzer Weile jedes, jedes Kind beschenkt und schaute entzückt in sein Nestlein hinein. Dann hatte der Osterhase auch noch einen Korb voll Nüsse mitgebracht, die sich freundlich zu den Eiern in's Nestchen gesellten; und dann lag noch ein Päckchen dabei, das die Tante mit spannender Bedächtigkeit vor den Kindern aufmachte; hum, hum — hüpfte eine feuerrothe, prächtige „Gummiballe“ heraus! Und vor lauter Entzücken stampften die Kinder mit den Füßen, da sie mit den Händen die Nestchen vorsichtig halten mußten! Ja manches „Ah!“ und „Oh!“ begrüßte den lustigen, runden Spielkameraden, und die Tante zeigte die neue „Balle“ herum, daß jedes sie einmal „anrühren“ konnte. Den Gummiball hatte Kinderfreund Faber dem Osterhäslti mitgegeben, als es dort vorbeihüpfte!

Wir haben halt viel gute Freunde, die uns etwas zum Freuen geben, und d'rüm kommen immer die früheren Schülerchen mit ein wenig Heimweh in ihre alte Spielheimath zum Besuch; so lustige Festchen gibt's halt in der rechten Schule nicht mehr wie im Kindergarten, und „allpott“ etwas zum Vertheilen — bald eine Schachtel Bisquitli von der Frau Herkommer, bald ein Korb Hippen von Mutter Stiefel, bald erscheint in irgend welchem Auftrag der schmucke Konditorlehrling mit einer glückverheißenden runden Schachtel, bald darf Idali oder Dorli und Waldemar zum eigenen Geburtstag den Kamerädlein Gutsli oder Brezeln „wirken“, kurz, kaum ein Monat vergeht ohne ein derartiges Ereigniß.

So ist jetzt wieder das Osterhäslifest eine freundliche, helle Erinnerung in vielen Kinderherzen, und all' die Lust der frühen Kindertage im rothen Häuslein und drum herum, sie vergeht nicht mit der flüchtigen Stunde, sondern wirft einen bleibenden Schimmer von Glück und Poesie in das Leben der Kleinen, und auch in das ihrer lieben, warmherzigen Freunde und Beschützer! Gott b'hüt den Geist der Freude im Kinderhaus!

Simsprüche.

Was Du lehrst Dein Schwesternlein,
Soll's von Dir auch sehen,
Hoch im Gras die Blumen sein
Läßt Du selber stehen.

Thu' dem Käferlein im Staub
Keinen Schritt zu leide,
Singt ein Vogel tief im Laub,
Lausche voller Freude.

Kehrt Ihr heim vom Frühlingsgang,
Grüßt Dein Haus voll Liebe:
Schwesternlein denkt lebenslang
An empfangene Triebe.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4.

Aus dem Wort „Briefkasten“ in Nr. 3 und 4:

Ab, an, Art, Ast, Bayern, Bank, Barke, Bast, Bein, bersten, Besen, beste, Biene, Bier, Birne, bist, Braten, Brei, breit, Brief, Brise, ei, Ei, ein-e, Eis, Ente, erben, Erf (Komp.), Faber, Fant, Farbe, fast, fasten, Fee, feiern, fein, feist, Ferien, fern, Ferne, fest, Fest, Fink, finster, Firne, First, Frist, in, ist, Kasten, Karst, keisen, kein-e, Kern, Kiste, Knie, knistern, Kraft, Kraut, Krim, Nest, nie, nisten, Rain, Ranke, Rasen, rasen (Zeitwort), Raft, rasten, reiben, reif, Reif, Reise, Rest, rief, Riese, Seife, sein-e (Fürwort), sein (Hülfsszeitwort), Seine (Fluß), Serie, Sieb, sieben (Zeitwort), sieben (Bahlwort), Stab, stark, steif, Stein, sterben, Stern, Stier, tief, traf (93).

(Erfunden von Elsa und Rudolph Wiesner in Rorschach.)

Lexikalisch geordnet von Tante Emma; zuoberst stand ursprünglich Ferien!

Wer weiß noch mehr — bis hundert?

Von Nr. 4:

1. Lohn, Mohn, Sohn. — 2. Armband. — 3. Reise, Riese, Serie. —
4. Nacken, necken, nicken.

Antwort auf die Scherzfragen:

1. Auf der Hängematte. — 2. Waldmeister. — 3. Trom-peter. —
4. Sal-peter. — 5. Lichtvögelchen (Wiederschein von einem Stückchen Spiegelglas, gegen die Sonne gehalten).

Rätsel.

1.

Ist der Mittellaut ein a,
Dünkt es Dich wohl schwer,
Steht ein u hingegen da,

Freust Du Dich wohl sehr,
Siehst Du i statt a und u:
„Güte Dich!“ ruf' ich Dir zu.

2.

1, 2, 3, 4, 5 kann sein nur ein Strich, gemessen fein,
Oder wieder können's sein, Kinderlein beim Ringelsreih'n.
1 hinweg und 2 nun groß, ist es eine Speise blos,
Dass noch mehr verrathen sei: 's ist ein vielbeliebter Brei.
Nimm die erste Portion, minder wird's, das weißt Du schon.
Doch von 3, 4, 5 allein: Gar nichts bleibt — im Sonnenschein.

3.

Bier Laute, 2 kannst Du verändern,
Mit a findest Du's in vielen Ländern,
Es ist ein fühlter Aufenthalt.

Mit i als 2, hat es viel Leben,
Doch kannst Du ihm kein Futter geben,
Wenn es Dich sieht, fliehts alsbald.

Nun wird Dir dies noch Spaß bereiten:
Das Erste dient gar oft dem Zweiten
Zu Schutz und Schirm und Aufenthalt.

Briefkästen.

Aarau. Glockenblume. Gefällt Dir der Name? Es ist dies eine meiner Lieblingsblumen, wie sie bescheiden und in stiller Beschaulichkeit das Köpfchen neigt und doch am liebsten in freier Höhe steht, den würzigen Morgenwind leise verstehend wie einen Gruß vom lieben Gott. Deine lieben Gedanken in den Gedächtnissen haben mich gefreut; aber die Scheere des Formgesetzes mußte viel zu viel d'ran stuzen, um sie „gültig“ zu machen. Das läßt sich nur durch langen gründlichen Unterricht erkennen oder durch das eingeborene Gefühl empfinden. Tröste Dich nur mit mir, ich habe erst nach meinem 30. Jahre mit „Dichtern“ angefangen! Deswegen können wir doch beide für Schiller's Glocke schwärmen, gelt, liebe, keine Glockenblume?

Bern. Marie Flückiger. Wie geht's Eurem lieben Fridali? Das glaub' ich schon, daß Ihr in großer Angst um sein Bettlein gestanden seid und es kummervoll beobachtet habt! Ich habe schon gar manchen Elternjammer um ein gestorbenes Kindlein mit angesehen und getheilt, und weiß, wie theuer so ein Menschenknöpflein seinen treuen Pflegern ist! Also bitte gib mir bald Nachricht, gelt?

Gür. Emma Ghisletti. Ei grüß Gott. Du lang verstummes Schreiberlein, das unterdessen gewiß der kleinen Tante über den Kopf gewachsen ist. Du kannst das Kompliment Deines „vollkommen erwachsenen“ Briefes an Deine gewiß treffliche Schule abgeben; wenn aus ihr noch viele solche gute Schreibhändchen und -köpfchen hervorgehen, so gratulire ich Deiner Akademie! Ihr habt eine Fortbildungsschule? Sehr gern würde ich mehr davon hören, auch wenn es nicht gerade einen so hübschen Musikabend zum Gegenstand hätte, sondern einen ganz gewöhnlichen Schultag. Wohin wandert dies Jahr Eure Ferienkolonie, für die Ihr so fleißig studirt habt?

Därligen. Olga Siegfried. In Deinem schönen, großen, fleißig geschriebenen Brief habe ich gar gerne gelesen, daß Du schon so tüchtig helfen willst im Geschäft, wenn es nun so viel

zu serviren gibt durch Euer neu errichtetes Bahnhofbüffet! Hoffentlich kann ich auch einmal im Leben auf dem neuen Eisenbähnli Thun-Dörli fahren und Deine schöne Heimath und Euch Alle kennen lernen. Mama's Brief hat mich so herzlich gefreut. Wie war Euer Musikkästchen?

Elgg. Lina Büchi. Welche biblische Geschichte gefällt Dir am besten? Hier ist keine Sonntagschule; aber da die Kinder in die Kirche und in die Kinderlehre gehen und auch noch Choralgesangsstunde haben, so würden jedenfalls kaum drei lieber noch einmal eine Stunde stillsitzen, als fröhlich die Sonntagsfreiheit genießen! In welche Tageszeit fällt Eure Sonntagschule? Und wie viel Kinder kommen da und wie verbringt Ihr diese Stunde?

Elgg. Ida Büchi. Das war ja troß Schnee und Wind und Regen ein recht vergnügter Ostersonntag bei Euch, da Ihr so gemüthlich Eier gefärbt habt miteinander, und gewiß allemal neugierig gewesen seid, wie jedes „herauskam“. Ich hätte sie auch sehen mögen!

Gummelswald bei Wattwil. Großmutter und Vater und Mutter und Geschwister und Schreiberlein Klara Rotach. Allen einen freundlichen Gruß und Handschlag! Diese Haushaltung möchte ich wohl kennen, mit sammt der schwarzen, gelben, guggerfarbigen und g'risseleten Henne und dem Gugel! Und das Gedächtni ist nicht aufgehoben, nur aufgeschoben, liebs Klärli; ich schicke es Dir mit Gelegenheit und dann könnt Ihr es auch lernen!

Dorothea Kamm. Klara Rotach hat Dir gewiß schon gesagt, daß ich das versprochene Gedicht auf bessre Seiten verschieben müsse; Dein Büchlein brauche ich noch ein bischen und schicke es Dir dann mit dem Spruch. Es ist ja bald ein Jahr vorbei und ein neues Examen vor der Thür, dann sollt Ihr sicher etwas hübsches haben.

Lausanne. Anna Deusche. Da liegen jetzt drei schöne Brieflein von Dir, nebeneinander, und fragen: „Ja Tante, warum hast Du diesem

fleißigen Schreiberlein in der Fremde so lange nicht geantwortet?" Da muß ich halt dem Anneli ein Fernrohr schicken daß es den Haufen Briefe steht, die auch noch warten müssen, weil die Tante halt für dieses Briefeschreiben die Zeit ganz erfühlen und froh sein muß mit sammt dem Schreiberlein, wenn man ihr die Feder nicht aus der Hand nimmt, da sie doch vor Allem den liebumkränzten Kommandostab zu schwingen hat über 60 Kinderlein, und nur darum noch andere Geschäfte treiben kann, weil die Kinderwelt sie eher belebt und erquickt als ermüdet und anstrengt. Da es nun auf Deinen freundlichen Brief so viel zu antworten gibt, schreibe ich Dir am ersten möglichen Abend lieber gemütlich selber! Einstweilen viel Grüße!

Oberstrass. Luise Burkhardt. Hat man das hübsche, frohe Leben auf dem Zürisee, all' die 3000 Schlittschuhläufer sammt Eurer lustigen sechsten Klasse — nicht photographirt, wie z. B. bei uns die Straßen und Plätze während der Neuberchwemmung im letzten Herbst? Hat jetzt Euer Nessliberg auch sein Sommergewand „z'weg“ gemacht, wie Ihr mit fleißigen Händen die Gurigen während der Frühlingsferien?

Bertha Burkhardt. Das freut mich, daß Ihr einen Garten gekauft habt, und nun Euer Zelt zu Spiel und Arbeit im Gartenhäuschen aufschlagen könnt! Habt Ihr auch Blumen und Beeren zu besorgen — und zu pflücken? Hast Du die weißen Rehlein auf dem Nessliberg seither auch wieder einmal besucht? Wo waren sie im Winter?

Ragaz. Marthali Müller. Ja meinst etwa, ich kenne Dich nicht? Mein', ich hab ja Dich und 's lieb Marieli, und 's Rösi, und die lieben Tanten Mary und Mathilde, und Herrn und Frau Wolfer, Alle, Alle im Album. Und Dein Brieflein, also das Brieflein von dem Kind, das im Album noch als Kindergartenhülerlein mit der Puppe im Arm dasteht am Lehnsessel und so neugierig in die Welt guckt, was wohl Alles noch kommen werde — also dieses Marthabrieflein hat mich furchtbar gefreut; gelt Du schreibst bald wieder und 's Marieli auch; das habe ich noch keinen Tag vergessen, seit es auch mein liebes Schülerlein war. Und es nimmt mich wunder, was Ihr alles lernt und thut und was Ihr alles schon könnt? Hast Du schon ein bisschen italienisch gelernt in Roveredo? Und wie heißen Deine kleinen Freundinnen dort, die Du hast einladen dürfen? Wohnt Deine liebe Frau Schoop jetzt in Chur? Es freut mich recht, daß Du für Heleni Sommer auch Monogramme sammeln willst. Und nun bringt das Hefli von Rorschach viel Grüße der lieben Tante Marie und Klein-Marie und Martha, und den lieben Töchtern im Institut!

Schwyz. Marie Etter. Das waren gewiß traurige Tage, als Ihr um das Kranken- und Todtenbett Eures lieben Großvaters stehen mußtet! Und besonders da er noch Schmerzen zu leiden hatte. Es thut mir immer so leid, wenn ich mir

ein Lieb-Schreiberlein im Trauerkleidchen denken muß. War es des Papa's oder der Mama Vater? Denke, eine Dame hier kennt meine kleinen Schwyzer Freunde ganz gut, Beeler's und Dich!

Trogen. Samuel Bänziger. Treulich an Otto Bregger's Todestag begegneten sich unsere Grüße: grade als ich an Dich und unsern fröhgeschiedenen Freund dachte, kam Dein Brief, Dein lieber, freundlicher! Warum schreibst Du so selten! Ich möchte Dich auch gerne näher kennen; das wird wohl kein unerreichbarer Wunsch sein, gelt?

Unter-Entfelden. Walter Forter. Du hast mir so hübsch erzählt vom Taubstummenunterricht, wie die Kinder die Sprache durch Abschreiben von den Lippen des Lehrenden annehmen können; ich danke Dir herzlich! Nun bitte, frage einmal Deinen Papa, wer das wohl zuerst ausgedacht und probirt hat? Und dann erzähle mir noch mehr davon, gelt! Und es freut mich herzlich, Dich mit der Mama im Sommer kennen zu lernen. Hast Du das niedliche Kränzchen selbst gemalt?

Valeyres bei Verdon. Bertha Siegfried. Gelt, das Heflein findet Dich auch hinter romantischen Ruinen? Dein Brieflein hat mich sehr gefreut, denn ich höre gar gern, wie ein lieb Schreiberlein sich in die neuen Umgebungen und Verhältnisse eingewöhnt! Und bei Dir besonders, da bei Deiner zarten Gesundheit so viel auf liebevolle Behandlung ankommt! Und nun haben Dich ja die lieben Eltern so sorglich an ein gutes Plätzchen gestellt, wo Du gepflegt wirst wie ein Haustöchterchen, und alle Tage Neues siehst und lernst und thust und denfst, wo Du französisch lernst im gemütlichen Verkehr mit lieben Hausgenossen. Ich wünsche Dir recht Glück zum Aufenthalt im Pastorhaus Subilia! Und mir bald wieder ein Briefchen.

Zürich. Liebes Nelly, willkommen nach langem, bangem Winterischweigen, und sei liebevoll begrüßt von uns Allen nach all' Deinem Ungemach von Scharlachfieber und Influenza, Zahnschmerzen und geschwollenem Gesichtchen. Armes Kind! Und doch glückliches Patientchen, so herzig und liebreich geborgen und gepflegt und behütet! Deine Krankheit hat Dir gewiß viel neue Gedanken gebracht und — neue Tugenden? Gelt? Geduld und Mitleid mit andern franken Kindern, und freundliches Verzichten auf allerlei Vergnügungen, sogar auf den Zürisee-Gisspiegel. Und wie war denn das Verzichten auf's Examen? Die Illustration von Deiner ersten Begrüßung mit Annchen Kopp, „stumm und drei Schritt vom Leibe“ wegen Fieber, hätte ein Gegenstück gegeben zu unserem Bildchen „Im Haussgang“, und hätte unterschrieben sein können: „Bon ferne sei herzlich gegrüßet“! — Also Glück nun zur Genesung, und zum neuen Schuljahr im 92 Treppenstufen hohen Brunnenturm! Und noch etwas: darfst Du nicht zuweilen den Kindergarten besuchen, da Du mit Recht findest, Du möchtest kleine Kinder besser kennen lernen?